

Auch wird der Ort oft die alte Stadt Waldenburg genannt, z. B. in den hiesigen Kirchenbüchern, die mit dem Jahre 1609 beginnen, wo die alte Stadt, die Mittelstadt und die Oberstadt immer von einander unterschieden werden. So heißt es in Schöttgen's und Kreißig's diplomatischen Nachrichten, Th. IX, S. 287: 1351 schenkte der Pater in der alten Stadt Waldenburg dem Kloster Grimmitzschau 3 Maasß Zinns zu einer Messe.

Der Hauptnahrungszweig der hiesigen Einwohner ist die Töpferprofession. Der Thon wird größtentheils aus dem Altenburgischen Dorfe Frohnsdorf herbei geschafft. Der Töpferwerkstätten giebt es jetzt 27, und über 100 Meister und Gefellen, die theils als Flaschen- oder Krug-, theils als Glasurtöpfer, und zum kleinen Theil als Ofenfabrikanten arbeiten. Von den Flaschentöpfen werden auch thönerne Wasserröhren gefertigt und haben, wenn sie fest gebrannt sind, eine lange Dauer. Unter dem Koch- und Milch- und andern Geschirr, welches die Glasurtöpfer fertigen, wird das braune Gefäß (die frühere Erfindung eines hiesigen Töpfers Namens Schmiedel) sehr gesucht. Ueberhaupt werden die Töpferwaaren weit und breit, selbst in das Ausland verschifft, wozu auch Retorten zu chemischen Branchen gehören. Doch ist der Verdienst dieser Profession jetzt weit geringer als früher, weil es so viele auswärtige Händler giebt, die das Gefäß theils auf den Märkten, theils hier um einen sehr wohlfeilen Preis Fuderweise aufkaufen und dann einzeln verhandeln, und weil das Holz weit theurer als sonst ist, und die versuchte Feuerung der Brennöfen mit Steinkohlen sich noch nicht genugsam bewährt hat. Die Profession selbst ist ungesund, weil das gebrannte Gefäß oft noch aus dem ziemlich heißen Brennofen genommen wird, um die noch vorhandene Ofenwärme zum schnelleren Trocknen des neubereiteten Gefäßes zu benutzen, und weil zu der Glasur vieler Geschirre giftenthaltende Bleiglätte genommen wird, daher auch wenig Töpfer ein sehr hohes Alter erreichen. Außer den Töpfen giebt es noch Tabakspfeifenmacher allhier, deren Zahl aber, weil die langen Thonpfeifen immer mehr außer Gebrauch kommen, sehr abgenommen hat, und die sehr wenig verdienen. Die andern Professionisten allhier sind meistentheils Strumpfwirker, die aber jetzt auch nur einen höchst spärlichen Verdienst haben. Ackerbautreibende sind hier verhältnißmäßig wenig. Es giebt bloß 3 große und 12 Handfrohgüter. —

Die Kirche ist 1823 und 1824 an der Stelle der alten, baufälligen und zu klein gewordenen neu gebaut worden. Sie ist groß, schön und licht, und kostet, Alles zu Gelde gerechnet, über 16000 Thlr. Das Holz wurde aus dem großen Kirchenwalde genommen und außer den Materialien der alten Kirche wurden der Gemeinde 6000 Thlr. aus dem Aerario bewilligt und 400 Thlr. von dem Durchl. Herrn Kirchenpatron geschenkt. Das Besitztum der Kirche besteht in einem bedeutenden Wald und in einem Capitalstamm von circa 7000 Thlr., der sich jährlich durch die Sächs. den Schönburg. Reichsherrschaftlichen Gemeinden, wegen Uebernahme der Sächs. Abgaben, bewilligten und den Kirchen zugewiesenen Rentenentschädigungsgelder um ein Ansehnliches vermehrt.

Als Pfarrer des hiesigen Orts, so wie der Filialgemeinde Niederwinkel, sind von 1559 an bekannt: 1.) Daniel Hain. 2.) Bartholomäus Schmelzer. 3.) Erasmus Rosner. 4.) Friedrich Keil. 5.) Johann Riedel. 6.) Marcus Crusius. 7.) Israel Grabner, welcher die Concordienformel 1577 unterschrieb. 8.) Thomas Angelender oder Engelmann. 9.) M. Mathäus Meiland. 10.) M. Simon Göge, 11.) Johann Sasse. 12.) M. Georg Schulze. 13.) Christoph Crell. 14.) Ehrenfried Schwabe. 15.) Sigismund Schmidt. 16.) M. Gottl. Sigism. Schmidt, des Vorigen Sohn. 17.) M. Johann Philipp Groß. 18.) Christian August Kröhne. 19.) M. Karl Ludwig Friedrich Desfeld, geb. 1779 in Pösnitz, daselbst von 1800—1802 Substitut seines Vaters, des dasigen Pastors und Inspectors M. Gotthelf Friedr.

Desfeld, von 1802—1814 Diaconus in Waldenburg und Pfarrer in Schwaben, und seit den 1. Advent 1814 Pfarrer allhier und in Niederwinkel.

Bei der hiesigen Pfarrei gehen mehrere Güter und Häuser in Oberlungwitz, Schwaben und dem Altenburgischen Dorfe Walperndorf zur Lehn, und diese geben nebst einigen andern hier nicht lehnrührigen in Langenchursdorf und Uhlsdorf gelegenen Gütern einen jährlichen Erbzinns und einige Naturalabgaben. Der von der Durchl. Herrschaft sonst an die hiesige Pfarre abgegebene Zehnten und Decem ist seit einigen Jahren abgelöst, und die Rente wird aus der Cultusministerialcasse bezahlt.

Die hiesige Schule, bestehend aus 170 Kindern, ward bisher noch von einem Lehrer, Karl Gottlob Mann, von hier gebürtig, früheren Catecheten in Langenchursdorf, dann Schulmeister in Thierfeld bei Hartenstein besorgt. Es ist aber die Anstellung eines zweiten Lehrers und der Erbau eines neuen Schulgebäudes im Werke. Fixirt ist der Lehrer außer dem Holz und einigen andern Emolumenten mit 255 Thlr.

Zu dem Orte selbst gehören noch 2 Gottesäcker, wovon der eine der Kirchhof ist und der andere außerhalb der Häuser am Callenberger Berge liegt. Mit Beiden wird, wenn der eine oder der andere voll ist, abgewechselt.

Zu Altstadt Waldenburg gehört noch unter derselben Jurisdiction und demselben Patronat als Filial das Dorf

Niederwinkel,

östlich gelegen und eine halbe Stunde entfernt. Es enthält 38 Feuerstätte mit 254 Einwohnern, worunter 3 ganze, 4 Hand-, 3 Gartengüter und 28 Häuser, letztere von Professionisten und Handarbeitern bewohnt. Zu dem Dorfe gehört noch eine ziemlich entfernt und einsam gelegene Mühle, nicht weit von der Mulde, die Haublermühle genannt.

Die Entstehung des Dorfes ist ebenfalls unbekannt. Die kleine, aus der katholischen Zeit noch herrührende Kirche, die aber mehrere Male reparirt worden ist, und sich jetzt recht freundlich gestaltet, hat ein Positiv, so wie der Thurm 2 Glocken. Vor der Reformation war hier eine eigne Pfarrei und das Sächs. Gräfl. Einsiedelsche Dorf Uhlsdorf (auch Wasseruhldorf genannt) war hier eingepfarrt. Da aber die Reformation in den benachbarten Sächs. Orten 1539, also 3 Jahr früher als in Schönburg eingeführt ward, so trennte sich die für die Reformation eingenommene Gemeinde in Uhlsdorf von Niederwinkel und ward zu der Kirche in Waldenburg gewiesen, wohin sie noch jetzt eingepfarrt ist. Da nun nach dieser Abtrennung in Niederwinkel kein Pfarrer mehr leben konnte, so ward das Dorf ein Filial von Altstadt Waldenburg.

Die Kirche besitzet einen ziemlichen Kirchenwald und einen Capitalstamm von circa 1000 Thlr. mit der Entschädigungsrente. Im Jahre 1840 ward eine neue Schule erbaut und die sehr arme Gemeinde dabei sehr ansehnlich von dem Durchl. Herrn Kirchenpatron Otto Victor von Schönburg-Waldenburg unterstützt, so wie derselbe auch später ein Gnadengeschenk von 800 Thlr. der Gemeinde als ein Legat aussetzte, deren Zinsen für Schulzwecke bestimmt sind.

Der Schullehrer heißt Franz Julius Voß, aus Ernstthal gebürtig. Er unterrichtet jetzt ungefähr 70 Kinder und ist mit 162 Thlr. fixirt, wozu noch einige andere Emolumente kommen, so daß die Normalsumme von 200 Thlr. ziemlich erreicht wird.

M. Desfeld,

Pfarrer zu Altstadt-Waldenburg
und Niederwinkel.